

DIE STIMME DER SOLARINDUSTRIE

Die Dolmetscherin Anja Peschel wurde von der Einzelkämpferin zur erfolgreichen Unternehmerin

Wenn das Wort nicht sofort kommt, dann ist alles vorbei“, sagt Anja Peschel. Dann hat man dem riesigen Druck nicht standgehalten, dann bekommen Menschen wie Kofi Annan, Altkanzler Gerhard Schröder, FIFA-Boss Joseph Blatter oder auch der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, nicht das über ihre Kopfhörer mitgeteilt, was gerade gesagt worden ist. Bei Peschel kommt das Wort sofort, die gebürtige Freiburgerin hat den Stressberuf Dolmetscherin, von dem manche sagen, er käme in Sachen Adrenalin gleich hinter dem eines Piloten. Die 43-jährige dreifache Mutter übersetzt simultan auf Kongressen in halb Europa, und manchmal sind eben auch Promis dabei. In ihrem Übersetzungsbüro in der Freiburger Wallstraße arbeiten mittlerweile sieben Festangestellte, zudem bedient sie sich aus einem Pool von über 300 freien Mitarbeitern weltweit.

„England“, sagt Peschel auf die Frage nach dem Warum. Nach dem Abitur am Freiburger Goethe Gymnasium ging sie auf die Insel als Au-pair, mittlerweile hat sie zwischen London und Brighton zusammengenommen mehrere Jahre verbracht. „Ich mag die Mentalität, den Humor, die Selbstironie, die Gastfreundschaft, die Lockerheit“, schwärmt sie. Und da ist noch die Sprache, die zwar jeder auf der Welt irgendwie kann, die aber ab einem bestimmten Niveau richtig anspruchsvoll wird. Das Englische hat doppelt so viele Wörter wie das Deutsche.

Dolmetscherin sei sie geworden, „weil ich etwas mit Sprachen machen wollte“. Sie studierte in Saarbrücken und machte 1992 ihren Abschluss als Diplom-Dolmetscherin. An der Uni wollte sie keine Karriere machen, Lehrerin wollte sie auch nicht werden, daher der Weg zurück nach Freiburg und in

die Selbstständigkeit. Fürs Arbeitsleben habe sie an der Uni indes nicht viel gelernt. Wie gründet man eine freiberufliche Existenz? Wie akquiriert man Kunden? Wie schreibt man Rechnungen? Was kann man für die eigene Arbeit verlangen? „Das habe ich mir alles selber erarbeiten müssen.“ Sie schrieb im Zeitalter vor Massen-Mailings unzählige Briefe an potenzielle Auftraggeber und schaltete Anzeigen.

Der Nachteil: Dolmetscher und Übersetzer sind keine geschützten Berufe. So tummelt sich eine Unzahl von Einzelkämpferinnen – der Frauenanteil liege bei über 90 Prozent – in der Szene, und längst nicht alle haben einen akademischen Abschluss. Nur bei vereidigten Übersetzungen dürfen ausschließlich Profis ran. Peschels erster Kunde war eine kleine Firma, die Laminatoren hergestellt hat. Sie übersetzte Geschäftsbriefe, dolmetschte fürs Freiburger Rathaus, der Kundenstamm und der Bekanntheitsgrad wuchs, 2000 kam die erste Angestellte. Aus der Einzelkämpferin ist eine Unternehmerin geworden.

„**Interessant ist in** unserem Beruf auch die thematische Vielfalt“, sagt Peschel. Das fängt an bei technischen Übersetzungen, geht über politische Reden bis hin zu Philosophie. Im Mai etwa findet am Freiburger Forschungsinstitut Frias eine international hochkarätig besetzte Konferenz zum Thema Katastrophen statt, Peschel ist mittendrin. Auch sonst haben sie und ihr Team sich einen wachsenden Kundenstamm aus den Bereichen Erneuerbare Energien, Medizin und Pharmazie, Jura, Wirtschaft, Sozialwissenschaften, Politik und dem öffentlichen Sektor erarbeitet.



Foto: © Privat

Hat gerade ein zweites Büro in Oxford eröffnet:
Die Freiburgerin Anja Peschel ist insel-affin.

erbare Energien, Medizin und Pharmazie, Jura, Wirtschaft, Sozialwissenschaften, Politik und dem öffentlichen Sektor erarbeitet.

Peschel ist die Stimme der Freiburger Solarindustrie. Fürs Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE leistet sie Übersetzungen, Lektorat und die Verdolmetschung von Fachkonferenzen. Die Solar Promotion GmbH unterstützt sie mehrsprachig bei der Organisation der Messe Intersolar in München, wo sie stets vor Ort ist. Apropos Reisen und Fernweh: Ihr geliebtes England ist seit Anfang März ein Stückchen näher gerückt. Peschel hat ein zweites Büro in Oxford eröffnet, um ihre Dienstleistungen verstärkt auch in Großbritannien anzubieten.

Dominik Bloedner

FITNESS IM FREIEN

Firmengründung nach Spaziergang im Seepark

Die Natur wird bunt, die Sonne lacht – wer jetzt noch in der Bude hocken bleiben will, hat es schwer, gute Argumente dafür zu finden. Wer aber doch einen Motivationsschub von außen braucht, findet ihn bei Torsten Kaim: Der lizenzierte Fitness-Trainer startete am 1. April mit Hillyground ein neues Outdoor-Fitnessangebot in Freiburg.

Kaim gibt seine Kurse in einem abgeschirmten Bereich im Flückiger-See-park, wo der Sporttrainer einen Mix aus Kraft-, Ausdauer- und Koordinationsübungen bietet. „Ich gestalte mein Training effektiv und abwechslungsreich und berücksichtige natürlich auch persönliche Wünsche und Ziele, da kann ich mich ganz auf meine Kunden einstellen“, verspricht er.

Willkommen sei jeder, der nach dem Winter etwas für sich tun und in Gemeinschaft trainieren will. Oder auch Firmen, die in Gruppen kommen. Die Idee, die natürliche Umgebung als Kursort zu nutzen, kam Kaim beim Spaziergang durch den Seepark. Die Vorteile lägen auf der Hand, man sei – anders als im Studio – an der frischen Luft, und er habe selber in zehn Jahren im Fitnessstudio beobachtet, dass viele Mitglieder unzufrieden sind, etwa weil sie das Paket, für das sie zahlen, letztlich gar nicht nutzen. Bei Hillyground gebe es keine Aufnahmegebühren, keine „Knebelverträge“ und keine Monatsbeiträge: „Jeder zahlt nur das, was er in Anspruch nehmen will.“ Und was ist, wenn die Sonne mal nicht lacht? „Es gibt kein schlechtes Wetter“, sagt Kaim, „sondern nur schlechte Kleidung.“ **Nicole Kemper**



Preise

Training

Das erste Probetraining ist kostenlos, wer weitermachen will, kann wahlweise 10 (129 Euro), 15 (149) oder 20 Trainingseinheiten (179 Euro) buchen. Trainiert wird täglich von montags bis samstags.
www.hillyground.de

Fotos: © Achim Müller

DIE KLEINE GROSSDRUCKEREI

3S-Druckbar in der Freiburger Altstadt bietet Digital- und Textildruck an

Siebdruck, Schrift und Schild, dafür steht die Abkürzung „3S“ im Firmennamen des kleinen Geschäftes in der Freiburger Altstadt. Hier gibt es individuelle Arbeiten im Digital- und Textildruck. „Und das Schöne und Einzigartige bei uns ist, dass man bei der Produktion seines Auftrags direkt dabei sein kann“, erzählt Georg Maier.

Der Geschäftsführer des kleinen Unternehmens mit großer Tradition steht täglich hinter dem Tresen, der Bar, im Eingangsbereich des 150 Quadratmeter großen Ladengeschäfts mit integrierter Produktionsstätte. Hinter ihm wird der große Produktionstisch von hochwertigen Druckern flankiert. Hier wird sozusagen live produziert. Vor drei Jahren

zog Georg Maier mit der Druckbar von der Haid in die Herrenstraße in die Nähe des Münsters. „Mittendrin in Freiburg-Stadt.“ Mitten in der Freiburger Geschäftswelt ist die Firma inzwischen seit

mehr als 30 Jahren. Vor allem Geschäftskunden sind die Auftraggeber. „Dieser Bereich macht 90 Prozent unserer Aufträge aus“, so Maier. Darunter sind etwa der SC Freiburg, der seit Jahren Schilder, Banner und Folien hier bedrucken lässt, oder das Augustinermuseum, das für die Wentzinger-Ausstellung eine digital gedruckte Tapete herstellen ließ. Neben Schildern in allen Variationen und Größen wird auch bedruckte Arbeitskleidung häufig geordert.

Zudem bietet die 3S-Druckbar Kleidungen, Bilder und Poster an, die selbst entworfene Designs zwischen Motiven wie Münster und Schwarzwälder Bollenhut in Pop-Art-Optik zieren.

daw

www.3s-druckbar.de



Aus Liebe zu Freiburg: Auch der SC Freiburg ist 3S-Kunde.

Foto: © Daniel Weber